



Medizin.Gastroenterologie

Muskelmasse erhöht Überleben

Risikobewertung. Speiseröhrenkrebs-Patienten, die während der neoadjuvanten Therapie an einer Sarkopenie leiden, leben kürzer.

MedUni Wien. Patienten mit Speiseröhrenkrebs, die während der neoadjuvanten Therapie (Chemotherapie vor der Operation) an einer Sarkopenie (Verminderung der Muskelmasse) leiden, leben im Durchschnitt etwa um 32 Monate kürzer als jene ohne Sarkopenie. Dies ist das zentrale Ergebnis einer aktuellen Studie, die am Comprehensive Cancer Center (CCC) der MedUni Wien entstanden ist. Die Studie wurde jüngst im *European Journal of Cancer Surgery* veröffentlicht. Das Ösophaguskarzinom ist das achthäufigste Karzinom und die sechsthäufigste Todesursache im Bereich der heimischen Krebserkrankungen (nach Angaben der Statistik Austria erkranken pro Jahr landesweit rund 420 Personen). Allerdings verzeichnet Speiseröhrenkrebs in den letzten Jahren die stärksten Zuwachsraten. So hat sich der Anstieg der Fallzahlen bei Männern versechsfacht und bei Frauen vervierfacht, wobei Männer häufiger betroffen sind. Zu den Risikofaktoren für das Ösophaguskarzinom zählen neben Rauchen und erhöhtem Alkoholkonsum auch die gastroösophageale Refluxerkrankung und die dadurch bedingten Zellveränderung der unteren Speiseröhre (Barrett-Metaplasie). Die Standardbehandlung bei Fällen, bei denen der Tumor fortgeschritten, aber noch nicht metastasiert ist, ist eine Therapie, in der vor der OP eine Chemotherapie oder eine Kombination aus Chemo- und Strahlentherapie verabreicht wird (multimodale Therapie). Bei lokalen Karzinomen, die nicht fortgeschritten sind, ist die Operation die Therapie der Wahl.

Experten für Tumorerkrankungen des Magens und der Speiseröhre am Comprehensive Cancer Center der MedUni Wien und des AKH Wien (CCC GET-Unit, Leitung: Sebastian Schoppmann) untersuchten in ihrer Arbeit, inwieweit sich Sarkopenie und Körperzusammensetzung während der multimodalen Therapie verändern und ob dies einen Einfluss auf das Langzeitüberleben hat. Das Er-

gebnis zeigt, dass Betroffene, die zu irgendeiner Zeit der Therapie an Sarkopenie (dem Verlust der Muskelmasse ab einem definierten Grenzwert) litten, eine schlechtere Überlebensprognose hatten: sie lebten im Schnitt um 32 Monate kürzer als Betroffene, bei denen keine Sarkopenie diagnostiziert wurde. Sarkopenie konnte somit als unabhängiger Risikofaktor identifiziert werden. Matthias Paireder von der Universitätsklinik für Chirurgie,

32

Monate leben Betroffene ohne Sarkopenie länger.

MedUni Wien und Studienautor sagt dazu: „Sarkopenie ist nicht unbedingt eine Nebenwirkung der Chemotherapie. Sehr viele Patienten waren schon vor der Therapie sarkopenisch und es kam während der Therapie nicht zur signifikanten Zunahme der Sarkopenie. Der Grund für diesen Verlust der generellen Muskelmasse sind schlechte Ernährung und zu wenig Bewegung.“ In einer neuen Studie wird das Team rund um Paireder und

Schoppmann untersuchen, ob ein Programm, das Ernährungsberatung und physisches Training beinhaltet, das Langzeitüberleben von Patienten mit Speiseröhrenkrebs deutlich verbessern könnte. ■■

Originalpublikation: Paireder M et al. Impact of sarcopenia on outcome in patients with esophageal resection following neoadjuvant chemotherapy for esophageal cancer. *Eur J Surg Oncol.* 2016 Dec 14. pii: S0748-7983(16)31034-4. DOI: 10.1016/j.ejso.2016.11.015